

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die halbe Spalte, 6 Spalten,
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksame Verbreitung.
Beilagen nach Abrechnung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Nr. 68.

Montabaur, Mittwoch, den 28. April 1915.

48. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Montabaur, den 26. April 1915.

Um eine Uebersicht über die Bestände an Rindvieh-
einschl. der Kalbfelle und des zur Herstellung von
geeigneten Leders zu erlangen, ist vom Herrn
des Innern auf Grund der Bekanntmachung über
Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 — R.-G.-Bl.
44 — für den 30. April 1915 eine Vorratserhebung
an Rindviehhäuten und gewisse Lederarten angeordnet

Als beteiligte Klassen kommen bezüglich der Häute in
Betracht die Fleischer, dann die Zimmern und Hautver-
arbeitungsanstalten, ferner die Häutehändler, die
Fleischer und alle sonstigen Personen, die Rindviehhäute
in ihrem Besitze haben. Beim Bodenleder kommen in
Betracht die Gerbereien, Lederhandlungen, Schuhfabriken und
sonstige Personen und Firmen, die Bodenleder in ihrem
Besitze haben. Falls bei Speditoren oder Lagerhaltern
eingelagert sind, würden sie von ihnen anzumel-
den sein.

Von den Gerbereien bereits in Bearbeitung genommene
Häute werden von dieser Erhebung nicht betroffen.
Von Leder sind nur Bestände an Bodenleder anzu-
geben, wenn der Bestand 100 Kilogramm übersteigt.
Bemerkung: Die sich am Stichtag auf dem Transport be-
findenden, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Em-
pfeher anzumelden.

Zugehörigen Personen, Firmen, Häute- und Lederhändler
sowie Bestände an Rindviehhäuten, einschließlich der
Kalbfelle und des zur Herstellung von Sohlen geeigneten
Bodenleder, fordere ich auf, die Bestände
am 30. April 1915 festzustellen und sie dem Bürger-
meister des Wohnortes mündlich oder schriftlich unter Be-
nutzung des unten abgedruckten Formulars, das hand-
geschrieben hergestellt werden kann, möglichst noch an dem-
selben Tage, spätestens jedoch bis zum 2. Mai d. Js.
einzureichen.

Unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis
bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehn-
tausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die ver-
steigert sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt
werden. Wer ferner die Auskunft nicht in der geforderten
Form erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben
macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder

im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten
bestraft.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich darüber zu
wachen, daß sämtliche zur Auskunft verpflichteten Personen
die Anzeige bis zum 2. n. Mts. erstatten. Die Säumigen
sind hierzu sofort nach Ablauf der Frist anzuhalten. Ferner
ersuche ich, die Anzeigen zu sammeln und sie nach er-
folgter Prüfung bis spätestens zum 5. Mai d. Js.
einzureichen. Fehlanzeige erforderlich.

Der Landrat.

J. B.: Gerber, Rechnungsrat.

Vorratserhebung

über Rindviehhäute (einschließlich der Kalbfelle)
und gewisse Lederarten.

Von dem zur Meldung Verpflichteten ist anzugeben
der am 30. April 1915 vorhandene Vorrat von

1 A. Salzhäuten

- a) bis 10 kg schwer
- b) über 10 bis 30 kg schwer
- c) über 30 kg schwer

Zahl der
gahmen Häute u. Klippe

1 B. trockenen (und trocken gefalzten) Häuten

- a) bis 4 kg schwer
- b) über 4 bis 6 kg schwer
- c) über 6 kg schwer

2. Bodenleder (Unterleder) einschließlich der Stanz- häute, sofern die Menge 100 kg übersteigt

- a) Sohlleder
- b) Wache- und Brandsohlleder
- c) zu Bodenleder verarbeitete Spalte

Kilogramm

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat durch Verordnung vom 22. 4. 15.
eine erneute Erhebung der Vorräte von Getreide
und Mehl am 9. Mai d. J. angeordnet.

Die Aufnahme erstreckt sich auf die landwirtschaftlichen
und diejenigen Unternehmungen, welche solche Vorräte aus-

Anlaß ihres Handels- und Gewerbebetriebes im Gewahr-
sam haben.

Die Erhebung der Vorräte erfolgt getrenntweise durch
Ortslisten.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, die Bevölkerung
auf die bevorstehende Erhebung in ortsüblicher Weise
aufmerksam zu machen. Die erforderlichen Druckfachen
werden von hier aus überandt.

Montabaur, den 27. April 1915.

Der Königliche Landrat.

Berlin W 9, den 20. März 1915.
Beyliger Platz 10.

An sämtliche Königlichen Regierungen mit Ausnahme
derer in Aachen, Münster und Sigmaringen.

Um die Erhaltung der Viehbestände durch Bereitstellung
auch der Futtermittel der Staatsforsten nach Möglichkeit
zu erleichtern, bestimme ich unter Hinweis auf die allge-
meinen Erlasse vom 24. August 1914 — III 9346¹ —,
vom 25. August 1914 — III 9346¹¹ —, vom 16. Januar
1915 — I A IIIe 2201, III 351 — vom 13. Februar
1915 — II 522, III 837 — und vom 14. März 1915 —
I A IIIe 5051, III 1412 — für die Dauer des Krieges
folgendes:

1. Außer Rindvieh und Schweinen können auch Schafe
und Ziegen zur Waldweide zugelassen werden. Der Ein-
trieb von Schweinen ist in jedem Falle unentgeltlich zu
gestatten.

2. Das zur Herstellung der Einsparungen für die
Nachlager des Viehes, von Hirtenhütten usw. erforderliche
Holz ist freihändig zu halben Lappreisen abzugeben.

3. Erweisen sich die Waldweiden oder auch abgefahren
hier von die Futtermittel der Viehhalter als unzureichend,
so ist auf Wunsch der Interessenten, soweit möglich, Futter-
reisig aus Laubholzbeständen als Ergänzungsfutter abzu-
geben. Das Reisig ist in der Regel den jüngeren Be-
ständen im Wege der Düngung und schonenden Schnei-
dung zu entnehmen, kann aber auch in geeigneten Fällen
durch Einschlag oder Schneidung älterer Stämme ge-
wonnen werden. Die Gewinnung erfolgt in allen Fällen
durch Arbeiter der Forstverwaltung. Das geeignetste
Viehfutter liefern Ahorn, Eiche, Linde, Ulme, Eiche, Sal-
weide, Alage, Birke; verwendbar als Viehfutter ist insbeson-
dere alles Baumlaub, insbesondere auch das der Rotbuche.
Da in der kommenden Saison besonders umfangreiche
Schläge in Eichen- und Buchenwäldern zur Ausführung kommen
werden, so wird der Verwertung des hier anfallenden
Reisigs als Viehfutter besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden
und zu dem Zwecke rechtzeitige Bekanntgabe der zur Ver-
fügung stehenden Mengen unter Hinweis auf den Futter-
wert dieses Materials von Wichtigkeit sein. Auch das
Schneiden ein- bis dreijähriger Ausschläge in Nieder- und
Mittelwaldbetriebshaungen kann in Frage kommen und
soll dem Ermessen der Königlichen Regierung freigestellt sein.
Allgemein wird bemerkt, daß Laubholzreisig unbedenk-

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eich.

(Nachdruck verboten.)

Während der Wanderung durch den Forst, in dem
mit Laubhölzern abwechselten, machte Graf
die jungen Damen in heiterem Plauderton auf
den eigigen Stürmen Trost bietende Wintergrün auf-
merksam. Hier gaben Tannen und Fichten, dort Sted-
chen und Wacholderbüsche, hier die Beeren der Zwerg-
rosen, dort die der Wildrosen dem Bergland malerischen
Wiederholst hat er seine heiteren Begleiterinnen, vor
Waldstellen, außerdem an eisumrandeten Wasser-
läufen und einer einsamen Köhlerhütte, Gruppe zu bilden,
jedemal versicherte er, die Aufnahme müsse ge-
lingen sein.

Die Mädchen fanden das „Bilderstellen“ recht amüsant,
Graf Photo erforderte für jede neue Aufnahme eine
Anordnung und entschädigte sie für ihre Bemühung
durch drollige Einfälle und Anekdoten. Darüber ent-
setzten sie sich aber im Flug die Zeit, und als sie endlich das
Waldhaus erreichten, war die Mittagsstunde bereits
vergangen. Eben hatte sich die Sonne durch die Nebel
gezeigt, und bald darauf spannte sich die blaue Himmels-
kugel über die weite, im glühenden Schnee liegende nieder-
wäldchen Ebene.

Als andächtig schauten die Bergsteiger vom Aus-
gang auf das mit Städten und Dörfern besäte Flach-
land, dessen Nordrand sich in unermesslicher Ferne
erheben schien. Graf Photo war mit dem Landschafts-
malern vertraut und konnte seinen Begleiterinnen angeben,
welcher Stadt die ins Auge springenden Kirchtürme oder
Bauwerke angehörten.

„Sei großartig“, bemerkte Baroness Mikosch. „Steh’
auf dem höchsten Berg so hoch. Ich mir zu
als schwach!“ Ich im Luftballon lieber weite Werde.
„Aber hob“ ich jetzt Hunger so gewaltigen, daß ich
essen drei Paprikaschnitzel auf einmal. Bitte, Herr

Grass, photographieren Sie jetzt die Tischkarte.“

Der junge Mann lachte hell auf und führte dann seine
Begleiterinnen in den Speisesaal des Brockenhauses, wo
sie bald darauf an einem von der Hotelkassette abgetrennten
Tische ein einfaches, aber schmackhaftes Mittagmahl in
fröhlicher Stimmung verzehrten.

Der junge Mann hatte zum Braten eine Flasche Rot-
wein bestellt, und als die Gläser gefüllt waren, erhob er
das seinige und sagte mit schalkhaftem Lächeln: „Nun,
meine sehr verehrten Damen, ist es doch wohl an der
Zeit, daß wir die Masken lüften und das Kind beim
rechten Namen nennen. Es war ja ganz belustigend,
dem Beispiel gekrönter Häuser zu folgen, welche minder-
wertige aristokratische Falschnamen wählen, um ihr In-
tognito zu wahren, aber der Mensch soll seinen Spatz tot
reiten, und darum meine ich, Fräulein Aennchen Klein-
schmidt, wir beide gehen mit dem guten Beispiel voran.“

Die junge Blondine riß bei dieser vertraulichen Anrede
Augen und Mund weit auf vor Ueberraschung und starrte
ihm gegenüber stumm an. Nach einer Weile erst
konnte sie sich zu der Entgegnung aufraffen: „Wer sind
Sie, mein Herr — habe nicht die Ehre —“

„Da haben wir’s! So leicht werden Liebestaten ver-
gessen. Aennchen kennt ihren Fritz nicht mehr, der sich
ihren Lebensretter nennen darf; hat er sie doch vom
Rande des Abgrundes weggerissen und sie dann in die
Arme der teuren Mutter gelegt, die ihm durch Verab-
reichung einer schallenden Ohrfeige ihren Dank ausdrückte.“

Die Blondine fuhr sich mit der Hand über die Stirne,
als wolle sie die ihre Erinnerung verschleiern den Nebel
fortwischen; dann leuchteten ihre Augen wieder auf, und
sie sagte leise und zögernd: „Nein, das ist ja nicht mög-
lich... Sie sind doch nicht —? — Aber, beim Himmel,
es könnte doch sein! Sind Sie mein Spielfeldkamerad Fritz
aus der Genthiner Straße, der — Herrgott — wie war es
doch —?“

Der junge Mann nippte an seinem Glase und kam
dann ihrem Gedächtnis zu Hilfe: „Ja, ich bin Fritz Köhne,
der Sohn jenes pensionierten Briestragers, der vor zehn
Jahren in dem Hause eine Portierstelle innehatte, in dessen

Hintergebäude Ihre Eltern wohnten. Sie waren damals
fünf oder sechs Jahre alt, und ich würde Sie wohl, ebenso
wie Sie mich, nach einem Jahrzehnt der Trennung voll-
ständig vergessen haben, hätte sich nicht ein denkwürdiger
Vorfall meinem Gedächtnis fest eingepägt, und hätte mir
nicht vor etwa zwei Jahren ein Schulkamerad, als ich
einen glänzenden Badisch auf dem Lawn-Tennis-Platz be-
wunderte, zugerufen: Das ist die kleine Anna Kleinschmidt
aus der Genthiner Straße.“

„Aber der denkwürdige Vorfall — wie war er doch...?“
Ich erinnere mich dunkel, daß ein junger Bursch mich von
einem Fensterbrett wegriß, und daß die Mutter dann
heftig schalt —“

„Weil sie die Situation total verkannt hatte. Bei
diesem Vorfall spielte die früh erwachte weibliche Eitelkeit
eine verhängnisvolle Rolle. Ich war an einem Nach-
mittage als zehnjähriger Schulbube auf den Hof getreten,
um mich nach Spielgefährten umzusehen, da rief ein
Kinderschnitten aus der Höhe: „Fritz, sieh mal meine
neuen Schuhchens!“ Meine Augen zur Fassade des Hin-
terhauses erhebend, bemerkte ich zu meinem Entsetzen Klein-
schmidt auf dem schrägen, mit glattem Blech bedeckten
Fensterbrett des vierten Stockwerks lehend und mit der
linken Patzhand auf ihre roten Schuhe deutend, während
sie sich mit der rechten am Kreuz des weitgeöffneten
Fensters festhielt. Mit blühender Schnelligkeit fand ich die
Lösung der Frage: Wie ist die Kleine zu dem gefährlichen
Standpunkt gekommen? — Vor der Fensteröffnung stand
eine Kiste. Auf dieser hatte sie wohl gesessen und in den
Hof geschaut. Als sie mich nun dort bemerkte, wollte sie
dem Spielgenossen das zeigen, was ihre Kinderseelen mit
solcher Freude erfüllte. Ohne ein Schwindelgefühl zu ver-
spüren, stieg sie auf das glatte Gefims. Noch sehe ich ihr
verklärtes, rosiges Gesichtchen und die in der Sonne leuch-
tenden roten Schuhe vor mir. Nach dem ersten Blick
riefelte mir ein Schauer übers Herz, und ich sagte mir:
Wenn sie sich umdreht, ist sie verloren. Im nächsten
Augenblick rief ich ihr zu: „Aennchen, bleib eine Minute
da droben stehen, ohne dich zu rühren; bin gleich bei
dir!“ Und nun kürzte ich wie der Wind die vier Treppen

lich an Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine verfüttert werden kann. Je frischer und unmittelbarer nach dem Fieße es dem Vieh geboten wird, desto lieber wird es von diesem genommen. Das Futterreisig soll nicht stärker als 1 bis höchstens 1,5 cm am Abhiebsende sein und wird vom Vieh am liebsten genommen und am besten verwertet, wenn es erst gehäckselt, dann gequetscht und in der Untermischung mit anderem Futter gereicht wird. Es aber auch — namentlich als Zusatzfutter bei nicht ausreichender Waldweide — unvermischt und, wenn Häckseln und Quetschung unmöglich, allein mit der Art zerkleinert gegeben werden.

Für das den Weideeinmietern gelieferte Futterreisig haben diese nur die Werbungskosten zu erstatten.

Das an andere Viehhalter abzugebende Futterreisig wird zu Taxpreisen, die nur um ein Geringes über die Werbungskosten hinausgehen, abzugeben sein. Die Abgabe von Futterreisig aus Eichen- und Buchenwäldern wird ausnahmsweise und zweckmäßig schon unmittelbar nach beendeter oder auch schon während der Schälarbeit, in jedem Falle also schon vor Fertigstellung der Schläge erfolgen können.

4. Die für das kommende Frühjahr geplanten Eichenfreisaaten sind, sofern nicht die Bodenarbeiten bereits fertiggestellt wurden, nicht zur Ausführung zu bringen. Die schon beschafften und nunmehr als Saatgut nicht zur Verwendung kommenden Eichen sind zu Futterzwecken zu verkaufen.

5. Desgleichen ist die Aufforstung solcher graswüchsigen Blößen, auf denen die vorbereitenden Bodenarbeiten noch nicht ausgeführt worden sind, zu unterlassen, sofern die Heranziehung dieser Flächen zur Weidenutzung erwünscht erscheint.

6. In allen Revieren, in deren Beständen noch größere Mengen Eichen liegen, deren Einsammeln allenfalls lohnend erscheint, sind diese Eichen alsbald auf Kosten der Forstverwaltung zu sammeln und demnächst zu Futterzwecken zu verkaufen.

Ich weise mit allem Nachdruck darauf hin, daß dem Wald in den kommenden Monaten, in denen voraussichtlich eine empfindliche Knappheit des Viehfutters eintreten wird, die bedeutsame Aufgabe zufällt, mit seinen Erzeugnissen den bedrängten Viehhaltern in wirksamer Weise zu Hilfe zu kommen. Ich vertraue, daß die königliche Regierung in der Erkenntnis von der Wichtigkeit dieser Aufgabe bemüht sein werde, die in den Staatsforsten zur Verfügung stehenden Waldweiden für die Allgemeinheit so weit nutzbar zu machen, als es die in dem gegenwärtigen Ausnahmezustand mehr zurücktretenden forstlichen Interessen nur immer gestatten.

Die Revierverwalter sind schleunigst mit entsprechender Anweisung und mit Vollmacht zu selbständigem Handeln zu versehen.

Ministerium für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten.
Freiherr von Schorlemer.

Wiesbaden, den 7. April 1915.

Vorstehender Erlaß wird unter Hinweis auf den gleichzeitig dorthin mitgeteilten Erlaß vom 20. März 1915 III 1829 I. Ang. mit dem Auftrage zur Kenntnis gebracht, mit aller Kraft darauf hinzuwirken, daß er in den Staats- und Gemeindeforsten zum Segen der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung zur Durchführung gelangt.

Im einzelnen bemerken wir:

Zu 3 des Erlasses: Der Abtrieb von 1 bis 3-jährigen Niederwaldbeständen zur Gewinnung von Futterlaub ist:

- A. in Gemeindeforsten bei Zustimmung der waldbesitzenden Gemeinde ohne weiteres zulässig,
 - B. in Staatsforsten von unserer Genehmigung, die im Einzelfalle einzuholen ist, abhängig.
- Ältere Stockauschlagbestände sind zu genannten Zwecken allein nicht abzutreiben.

Zu 4 des Erlasses: Der Verkaufspreis der zu Futterzwecken zu verwendenden Saateichen soll nicht unter dem Anschaffungspreis stehen.

Im übrigen sind im Rahmen obigen Erlasses alle Anordnungen im Einzelfalle durch den Revierverwalter selbständig zu treffen.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht. Ich erlaube die Ortspolizeibehörden des Kreises im Einvernehmen mit den Revierverwaltern dafür Sorge zu tragen, daß von der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung die in Aussicht gestellten Vorteile nach Möglichkeit ausgenutzt werden. Besonders dürfte der Eintrieb von Schweinen und Schafen in den Wald zu empfehlen sein.

Montabaur, den 23. April 1915.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungsrat.

Auf die in Nr. 14 des Regierungs-Amtsblatts veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Handelsministers vom 13. d. M. III 1288, betreffend Ätzenapparat der Firma Holsch-Werke G. m. b. H. in Höchst a. M. mache ich hierdurch besonders aufmerksam.

Montabaur, den 26. April 1915.

Der Landrat.
J. B.: Gerber, Rechnungsrat.

hinan. Sie war stehengeblieben und als ich atemlos die Hände nach ihr ausstreckte, wandte sie das Köpfchen nach mir um und sank lachend in meine Arme. Ich ließ mich mit ihr auf die Kiste nieder und küßte sie stürmisch. Im nächsten Augenblick aber erhielt ich von mütterlicher Hand eine Ohrfeige, und Frau Kleinschmidt rief mir zu: „Wie darfst du leichtfertiger Bengel dich unterstehen, Mädchen auf Fensterbrett zu heben. Himmel, wenn ich bedenke, wie leicht mein Kind in die Tiefe hätte stürzen können, wird es mir dunkel vor den Augen.“

(Fortsetzung folgt)

(14)

Diez, den 21. April 1915.

In den Gehöften des Branntweinbrenners Wilhelm Müller in Oberneisen, des Landwirts Karl Zielmann in Freindiez und des Landwirts Wilhelm Roos in Freindiez ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Gehöftssperre ist angeordnet.

Der Landrat. J. B.: Zimmermann.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 23. April 1915.

Der Landratsamtsverwalter:
Vertuch,
Regierungsrat.

Diez, den 24. April 1915.

In den Gehöften des Landwirts Wilhelm Seel, Wilhelm Klingler Sr. und des Jakob Arzbacher, sämtlich von Freindiez, ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Die versuchten Gehöfte sind als Sperrbezirke erklärt worden.

Der Landrat.
J. B.: Zimmermann.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 26. April 1915.

Der Landrat.
J. B.: Gerber, Rechnungsrat.

Rundschreiben, betreffend Pferdefütterung.

Die infolge des Krieges stark verminderte Einfuhr von Futtermitteln hat zur Folge gehabt, daß der Hafer in landwirtschaftlichen Betrieben nicht nur an Pferde sondern auch mehr als sonst an andere landwirtschaftliche Nutztiere verfüttert worden ist. Nach Sicherstellung des Bedarfs der Armee ist daher für die in landwirtschaftlichen, gewerblichen und städtischen Betrieben tätigen Pferde nur ein geringer Vorrat an Hafer übrig geblieben, und mit diesem muß sehr haushälterisch verfahren werden.

Bei der Haltung der landwirtschaftlichen Arbeitspferde ist auch in normalen Zeiten ein Teil des Futterbedarfes aus Sparmaßrücksichten durch billigere Ersatzfuttermittel gedeckt worden, namentlich in den weniger arbeitsreichen Monaten des Jahres. Nicht so bei den übrigen Pferdehaltungen. Hier bildete von jeher aus Zweckmäßigkeitsgründen das Körnerfutter, in erster Linie Hafer und etwa noch Mais neben den üblichen Gaben von Heu und Stroh, das ausschließliche Pferdefutter. Bei der heutigen Lage erscheint es geboten, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Pferde auch mit anderen Futterarten gefüttert werden können, ohne daß dadurch ihre Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt wird.

Die nachfolgend angeführten Zahlen gelten für Pferde von 500 kg Lebendgewicht. Für Tiere mit geringerem oder größerem Gewicht sind sie entsprechend umzuändern, also z. B. für 600 kg schwere Pferde um 20% zu erhöhen usw.

Als Pferdefutter kommen außer Hafer in Betracht:

1. Körnerfrüchte. Gerste (die berühmten arabischen Pferde erhalten bekanntlich als einziges Körnerfutter Gerste), Mais, Acker- und Sojabohnen, Belusken, Wicken (die letztgenannten Hülsenfrüchte namentlich in Form des im Osten Deutschlands vielfach angebauten „Gemenges“).

2. Abfälle der Mülerei. Kleie aller Getreidearten einschließlich Reisfuttersmehl (nicht die sogenannte Reiskleie, die aus den wertlosen Schalen des Reiskornes besteht), Erbsenschalen usw.

3. Andere gewerbliche Abfälle. Delschen aller Art, getrocknete Bietreber, Malzkeime, getrocknete Schlempe, namentlich Getreideschlempe, getrocknete Pilsner, Trodenschnitzel (gewöhnliche und Zuckerschnitzel), Melasse, Zucker.

4. Futtermittel tierischen Ursprungs. Fischmehl, bestes norwegisches Dorschmehl mit nicht mehr als 3% Fett wird an Pferde viel verfüttert, um den erforderlichen Proteingehalt der Ration zu erzielen. Es wird in Mengen bis 0,25 kg gern aufgenommen, sofern das Fett nicht ranzig ist.

5. Wurzelschnitzel. Mohrrüben, Pastinake, Kartoffeln, Zuckerrüben, Runkelrüben und Kohlrüben. Die Wurzelschnitzel werden den Pferden am besten in gedämpfter Form gereicht.

Daß die Mohrrübe und die Pastinake mit zu dem besten Pferdefutter gehören, ist allen Pferdezüchtern bekannt; es sollte daher, nebenbei bemerkt, nicht versäumt werden, bei der bevorstehenden Frühjahrseinstellung diesen Wurzelschnitzel eine entsprechende Fläche einzuräumen.

Bei der Fütterung der Pferde mit solchen Ersatzfuttermitteln muß immer berücksichtigt werden, daß der Verdauungsapparat des Pferdes sehr empfindlich ist. Er wird deshalb leicht durch ungewohnte Nahrungsmittel derart angegriffen, daß Verdauungsstörungen auftreten. Der Uebergang zu dem neuen Futter muß daher immer allmählich geschehen.

Ferner ist zu beachten, daß die Krippen bei Verabreichung solcher Ersatzfuttermittel nicht so rein bleiben, wie bei der alleinigen Fütterung von Hafer und Häcksel. Die zurückbleibenden Reste sind aber leicht der Fäulnis ausgesetzt, und gegen solche Fäulnisprodukte sind die Pferde besonders empfindlich. Grundsatz muß also sein, daß bei der Verabreichung solcher Ersatzfuttermittel die Krippen stets peinlich rein gehalten werden.

Die relative Unbekümmlichkeit eines Futters macht sich dann besonders bemerkbar, wenn große Mengen solchen Futters gegeben werden; deshalb ist es besser, eine Mischung von mehreren Futterstoffen zu geben, weil dann die etwa vorhandenen ungünstigen Einflüsse — das eine Tier ist empfindlicher gegen sie als das andere —

mehr ausgeglichen werden. Für die Fütterung sind im allgemeinen von den einzelnen Futterstoffen folgende Mengen einzuhalten:

Kartoffeln	15 kg	Lupinenschnitzel
Zuckerrüben	10 "	Delschen
Futterrüben	15 "	Zucker
Zuckerschnitzel (trocken)	5 "	Roggenkleie
Trodenschnitzel	8 "	Weizenkleie

In der Praxis sind diese Zahlen allerdings nur zum Teil bis zur doppelten überschritten worden, sie können aber im allgemeinen Richtschnur dienen; natürlich spricht dabei die Beschäftigung der Tiere wesentlich mit.

Wenn die Rationen zum Teil aus Wurzelschnitzel den Produkten der Zuckerrübenfabrikation bestehen, hält an Protein (Eiweiß) ein verhältnismäßig Die Pferde vermögen aber auch bei sehr hohen Rationen volle Arbeit zu leisten. Ein höherer Gehalt, wie ihn die in der Hauptsache aus stehenden Rationen enthalten, gibt aber eine Gesundheit für das Wohlbefinden. Es hängt das mitwirkungen des Eiweißes auf den Verdauungsapparat zusammen. Pferde, die für rasche Gangart in genommen werden, sind gegen sehr eiweißarme empfindlicher als Zugpferde.

Im folgenden seien einige Beispiele von Futter mit Ersatzstoffen für Pferde angegeben; sie sind nur nach wissenschaftlichen Grundsätzen zusammengeordnet der Praxis entnommen.

1. (Uebergangsration).

4,0 kg Hafer	5,0 kg Zuckerrüben
2,5 " Zuckerrüben	3,0 " Trodenschnitzel
1,5 " Bohnen	1,0 " Futterzucker
2,5 " Trodenkartoffeln	1,5 " Erdnusskuchen
0,5 " Zucker	1,5 " Roggenkleie
4,0 " Wiesenheu	5,0 " Wiesenheu
2,0 " Stroh	3,0 " Stroh

2.

10,0 kg Zuckerrüben	4,0 kg Trodenschnitzel
3,0 " Trodenkartoffeln	4,0 " Trodenschnitzel
2,0 " Roggenkleie	0,5 " Delschen
1,5 " Bohnenschnitzel	0,5 " Bohnenschnitzel
4,0 " Kleeheu	5,0 " Wiesenheu
3,0 " Stroh	3,0 " Stroh

3.

8,0 kg Trodenschnitzel	10,0 kg gedämpfte
3,0 " Trodenreber	2,0 " Sonnenblumen
2,0 " Malzkeime	1,0 " Roggenkleie
1,5 " Zucker	2,0 " Zucker
4,0 " Wiesenheu	5,0 " Heu
1,0 " Stroh	3,0 " Stroh

4.

15,0 kg Kartoffeln	
1,0 " Erdnusskuchen	
1,0 " Malzkeime	
2,0 " Zucker	
5,0 " Heu	
4,0 " Stroh	

An Stelle des Zuckers können entsprechend von Melasse (auf Zuckergehalt berechnet) treten.

Für die Fütterung der Pferde in landwirtschaftlichen Betrieben sei noch folgendes angeführt:

Während der Wintermonate kann man sozusagen wie auch schwere Pferde mit folgender Ration ernähren:

1 kg Hafer
1/2 kg Kleie oder Melassefütter
1/2 kg Trodenschnitzel
12 - 15 kg gedämpfte Kartoffeln oder Zuckerrüben
16 - 20 kg Futterrüben
4 - 5 kg Heu
2 - 3 kg Stroh

Wer über genügende Kartoffel- und Rüben verfügt, kann diese Form der Ernährung bis in den Winter hinein im wesentlichen unverändert beibehalten, dann nur nötig, den geforderten höheren Arbeitsbedarf durch eine Erhöhung der Kraftfutter- und Heugaben je 1 kg Rechnung zu tragen. Daß man die besten besseren Heusorten für die arbeitsreiche Zeit ausspart, ist verständlich. Wer die Pferde während der Frühjahrseinstellung nicht mit Kartoffeln ernähren will oder kann, Zufütterung von größeren Mengen guten Heues und diese nötigenfalls den Rindvieh- und Schafzucht abziehen. Bei schweren Pferden kann man etwa gemäß die Forderungen auf 7 - 9 kg, bei leichteren auf 5 - 6 kg. Schweren Pferden muß man daneben Frühjahrseinstellung 1,5 kg Hafer, 2 kg Zucker, 3 kg Trodenschnitzel oder Zuckerschnitzel verabreichen, leichteren Pferden genügen 1,5 kg Hafer, 1,5 kg und 2 kg Trodenschnitzel. Wenn eine Steigerung der Fütterung auf solche Mengen nicht möglich ist, man schweren Pferden bis 3 kg, leichteren bis 2 kg Trodenschnitzel verabreichen und das erforderliche in Form von 0,25 kg besten Fischmehls (norwegisches Dorschmehl mit nicht mehr als 3% Fett, verzeihen.

Während der Sommermonate muß an sozusagen Heusorten treten, das, wie jeder Landwirt nicht zu jung sein darf. Man muß also darauf achten, daß die Heuvorräte so lange reichen, bis das Futter ein Stadium der Vegetation erreicht hat, Pferden zuträglich ist. Zu Pferdefutter sind geeignet Rotklee, Luzerne und die üblichen Gemeinen. Das Wachstum von Luzerne und Rotklee läßt schleunigen durch Bedeckung mit altem Stroh, Kraut oder strohigem Mist. Es empfiehlt sich, die zuerst zur Fütterung in Anspruch genommenen zu behandeln. Daß die Aussaat des Gemeinen in diesem Jahre bestehenden Verhältnissen frühzeitig und späterhin in den richtigen Zeit erfolgen muß, braucht nicht hervorgehoben zu werden.

Berlin, den 23. Februar 1915.

Der Minister für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten.
Frhr. von Schorlemer.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 27. April 1915.
Amtlich. — Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern griffen die Engländer mit sehr starken die neue Linie unserer Stellungen nördlich und südlich von Ypern an, die 3-4 Kilometer südlich der bisherigen Front verlief. Die Angriffe, die von der deutschen Front ausgingen, wurden teilweise im Rücken gefaßt und brachen unter außergewöhnlich schweren Umständen schon im Feuer völlig zusammen.

Auf der feindlichen Artillerie gänzlich zusammengebrochen. Häuser von Ypern sind von uns in der Nacht geräumt worden; der unmittelbar östlich auf dem linken Kanalarfer gelegene Brückenkopf ist erhalten.

In den bisherigen Kämpfen bei Ypern haben unsere

Maschinengewehre erbeutet.

Wichtigen Eisenbahn-Knotenpunkt u. Etappenort Boperinghe, etwa 12 Kilometer westlich von Ypern, haben wir mit sichtlichem Erfolge zu besetzen begonnen.

In Argonner-Walde wurden nördlich von Le Chateau ein nächtlicher französischer Angriff abgewiesen.

Auf den Raasdöden errangen wir auch gestern Vorteile, trotzdem die Franzosen neue Kräfte gegen unsere Angriffe gegen unsere Combres-Stellungen schickten.

Im heftigen Angriff im Ailly-Walde wurde von unseren Kräften Verlusten für den Feind zuzurechnen. Auch weiter östlich gewann der Feind keinen nächtlichen Nachkampf arbeiteten wir uns im Ailly-Walde erfolgreich vor.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweiler-berg der Feind gestern Abend mehrmals zum Angriff vor; alle Angriffe mißglückten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Ostlage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die englische Niederlage bei Ypern.

Paris, 26. April. Der Lokalanzeiger schreibt: Einiges Eingeständnis der englischen Niederlage bei Ypern. Die Londoner Daily Mail. Sie schreibt: Die Berichte aus Flandern lassen klar erkennen, daß die Deutschen die Eroberung des ganzen Yperngebietes planen. Der seit Wochen vorbereitete deutsche Angriff brachte den Deutschen nördlich Ypern bedeutende Vorteile, während die Verbündeten ihre Truppenmassen in Ypern konzentriert hatten. Trotz bedeutender Verluste immer neue Truppen vorwärts und zwar mit erheblichem Erfolg.

Die Verwundeten von Ypern.

In Boulogne trafen zwei englische Lazarettsschiffe mit Verwundeten aus Flandern ein. Nach ihren Angaben war dieser Kampf der schwerste, den sie seit Beginn des Krieges erlebt haben.

Die Stärke der englischen Armee im Westen. Die "Times" auf über 600 000.

Die "Kinder"-Ausmusterung in Frankreich. In ganz Frankreich wurden gestern die Stammlisten der Klasse 1917 angelegt. Die Ausmusterung beginnt am 6. Mai und muß am 4. Juli beendet sein.

Das Opfer eines deutschen U-Bootes. TB Grimsby, 27. April. Das Reuter'sche Bureau meldet, daß der Fischdampfer Recolo gestern in der Nordsee torpediert worden ist.

Von der Ostfront.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Neue Erfolge östlich des Ujzoker Passes.

TB Wien, 26. April. Amtlich wird verlautbart: Am mittags: An der Karpathenfront dauern Kämpfe im Abschnitt östlich des Ujzoker Passes. Eine unserer Angriffskolonnen eroberte gestern südlich von Ujzok einen neuen Stützpunkt des Feindes und 7 Offiziere und über 1000 Mann zu Gefangenen. Um die verlorene Höhe zurückzuerobern, besetzten die Russen mehrere heftige Gegenangriffe und auch in den Nachbarabschnitten vereinzelte Vorstöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die von Ost und eine sich östlich anschließende Linie. Nach längerem Kampfe war dieser Angriff mit schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. Die Truppen des Gegners wurden hierbei fast gänzlich zerstört und einige hundert Mann gefangen. Die sofortige Verfolgungsaktion brachte uns in den Besitz von 26 Schützengraben und vielem Kriegsmaterial. In den übrigen Abschnitten wurden Nachtangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Feindes ging der Gegner nach abgeschlagenem Angriff zurück.

In den gestrigen Kämpfen bisher gewonnene Ge-

biet wurde trotz verzweifelter Gegenangriffe der Russen nicht nur behauptet, sondern südöstlich Kozjowa noch erweitert.

An der Front westlich des Ujzoker Passes, in Galizien, Polen sowie am Dniester und in der Bukowina Geschützkämpfe. Sonst Ruhe.

WTB Wien, 27. April. (Amtlich.) An der ganzen Front keine besonderen Ereignisse. In manchen Abschnitten heftige Geschützkämpfe. In den Karpathen haben die Russen ihre verlustreichen Angriffe gegen unsere Stellungen am Ujzokerpaß und in den sich östlich anschließenden Frontabschnitten zunächst wieder eingestellt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der französische Panzerkreuzer „Léon Gambetta“ von einem österreichischen Unterseeboot torpediert.

WTB Brindisi, 27. April. (Telegr. Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani: 20 Meilen vom Kap Santa Maria di Leuca (an der Südspitze Italiens) ist der französische Panzerkreuzer „Léon Gambetta“ in der gestrigen Nacht von einem österreichischen Unterseeboot torpediert worden. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Der Panzerkreuzer „Léon Gambetta“ war im Jahre 1901 erbaut, hatte eine Wasserverdrängung von 12600 Tonnen und eine Schnelligkeit von 23 Seemeilen. Bestückt war das Schiff mit vier 19,4-, sechs 16,4- und vierundzwanzig 4,7-Zentimeter-Geschützen. Die Bemannung betrug 704 Köpfe. „Léon Gambetta“ war also noch 600 Tonnen größer als das vor den Dardanellen in den Grund geschossene Linien Schiff „Bouvet“ und 1300 Tonnen größer als das ebenfalls dort kampfunfähig gemachte Linien Schiff „Gaulois“.

Italienische Hilfe für den torpedierten französischen Kreuzer.

WTB Brindisi, 27. April. Meldung der Agenzia Stefani: In Anbetracht der dringenden Notwendigkeit, den Schiffbrüchigen des Kreuzers „Léon Gambetta“ zu Hilfe zu kommen, sind italienische Torpedobootzerstörer und Schleppdampfer von Brindisi und Otranto zum Rettungswerk ausgesandt worden. Bis 5 Uhr nachmittags wurden 60 Mann gerettet.

Lokales und Provinzielles.

** Montabaur, 28. April. In welchem Maße die preussischen Volksschullehrerseminare durch den Krieg berührt werden, zeigt die Tatsache, daß in diesem Jahre nur an 86 von 190 Seminaren Entlassungsprüfungen stattfinden, da in den ersten Klassen die Schüler fast alle, meist freiwillig, am Kriege teilnehmen.

** Montabaur, 28. April. Zurückstellungsge- suchte, die bereits von der Ersatzkommission abgelehnt waren, werden in letzter Zeit beim Bezirkskommando erneut eingereicht. Das Bezirkskommando macht darauf aufmerksam, daß das unzulässig ist und die Entscheidungen der Ersatzkommission endgültig sind.

** Montabaur, 28. April. Am 1. Mai wird der öffentliche Wetterdienst wieder aufgenommen. Jeden Mittag werden die von der Wetterdienststelle ausgehenden Wettervorhersagen für den folgenden Tag an den Posthäusern ausgehängt.

[*] Montabaur, 28. April. (Handwerkstammer- wahl, Lieferungsverbände.) Am verfl. Sonntag nachmittag fand in Siershahn eine Vertreterversammlung der Gewerbevereine des Unter- und Oberwesterwaldkreises statt, um über die demnächst stattfindende Wahl zur Handwerkskammer zu beraten. Fast alle Vereinigungen hatten Vertreter entsandt. Da der Einberufer der Versammlung Herr Fleckenstein verhindert war, übernahm der Vorsitzende des Gewerbevereins Grenzhäusen, Herr Schlossermeister A. Heuser den Vorsitz und teilte unter Vorlesung des Protokolls der diesbezüglichen Versammlung vor 3 Jahren mit, daß die Amtszeit des damals gewählten Mitgliedes Herrn Gilles abgelaufen und bei den damaligen Verhandlungen dem Gewerbeverein Montabaur die Zusage gegeben worden sei, daß bei der diesmaligen Wahl, also 1915, ein Mitglied aus Montabaur vorgeschlagen werden solle. Herr Schreinermeister Philippi schlug als zu wählendes Mitglied Herrn Schneidermeister Oßheim vor. Die Versammlung nahm den Vorschlag einstimmig an. Als Stellvertreter einigte man sich auf die Person des Herrn Maurermeisters Joseph Ludwig, Gerichbach. Nachdem noch Herr Jungbecker (Höhr) ein Bild von der Tätigkeit der Handwerkskammer und des zu wählenden Mitgliedes gegeben hatte, erläuterte der Vorsitzende noch den Modus der Wahl, die von dem Vorstände des Vereins selbst vorgenommen werden kann, wenn demselben mindestens 3 Handwerker angehören. Der Wahlzettel muß die Unterschrift dreier Handwerker tragen. Der zweite Punkt der Versammlung bildete die Besprechung über das vom Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau übersandte Schreiben: „Handwerker vereinigt Euch! Gründet Lieferungsvereinigungen.“ Der Krieg ist an dem Handwerk zum Leiden geworden. Zum Lehrmeister insofern, als der große Wert des Zusammenschlusses und der Organisation auch in wirtschaftlicher Hinsicht so recht deutlich vor Augen geführt wurde. Das zeigte sich ganz besonders bei der Vergebung von Heereslieferungen. Während das organisierte Handwerk in den großen Städten in ausreichender Weise mit Heereslieferungen bedacht werden konnte, hat der Krieg bei uns auf dem Lande und in den kleinen Städten das Handwerk in der Organisation nicht so vorbereitet gefunden, daß es mit Erfolg als Bewerber um Heeres-

lieferungen hätte auftreten können. Es gilt deshalb, die Lücken auszufüllen, das Handwerk auch bei uns zu leistungsfähigen Lieferungsvereinigungen zusammenzuschließen. Dazu ist es noch nicht zu spät. Die den Krieg und das Heer versorgenden Gewerbe werden noch lange nach dem Krieg genug zu tun haben, da die verbrauchten Sachen ersetzt und die Bestände wieder aufgefüllt werden müssen. Aber auch in den übrigen Gewerben wird sich nach dem Krieg ein reges Leben zeigen. Die Bedürfnisse, die jetzt zurückgedrängt, werden umso lebhafter zu Tage treten. Der Krieg, der gewaltige Vernichter, gibt dem Gewerbe die tausendfache Gelegenheit aufzubauen, zu erneuern und neues Leben aus den Ruinen zu schaffen. Unsere Zukunft, von der wir alle hoffen, daß es eine für uns gesegnete und glückliche sein möge, stellt deshalb erhöhte Anforderungen an die Leistungsfähigkeit unseres gesamten Handwerker- und Gewerbebestandes. Sie muß uns gerüstet finden, daß wir in der Lage sind, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Zu diesem Zwecke ist ein engerer Zusammenschluß der Handwerker untereinander unbedingt notwendig. — Ueber die vom Zentralvorstand gemachten Vorschläge fand eine rege Aussprache statt. Man einigte sich schließlich dahin, der Sache näher zu treten und schlug mehrere Herren vor, an die zwecks Vorbesprechung über die zu bildenden Lieferungsverbände Einladungen ergehen sollen. Die weiteren Schritte hat der Verein Grenzhäusen übernommen. Wir bitten diejenigen Herren, an die Einladungen zur Vorbesprechung ergehen werden, ihre Kraft dem neuen Unternehmen zu leihen. Nach den Vorbesprechungen sollen dann in einer späteren Versammlung endgültige Beschlüsse gefaßt werden.

[†] Birges, 25. April. Wohl selten sieht man solch einen Leichenzug, wie er sich am gestrigen Tage auf den hiesigen Friedhof bewegte. Es galt die sterbliche Hülle des infolge seiner in den heißen Kämpfen um Ram- mersbach erhaltenen Verletzungen in Stettin verstorbenen Kriegers, des Kriegssabiturienten Gregor Schlotter von hier, zu Grabe zu tragen. Nach Beerdigung des Toten amtes, in welchem der hiesige Kirchchor, dessen Präsident ein Bruder des Verstorbenen ist, das Requiem vortrug, richtete unser Hochw. Herr Dekan Dr. Luch-berger einige ergreifende trostreiche Worte an die Anverwandten und die Trauerversammlung. „Eine Knoche“, so begann der Hochw. Herr, „taum entsprossen und schon wird sie abgetrennt.“ Nach Beerdigung der wahrhaft tröstlichen Trauerrede bewegte sich der Leichenzug nach dem Friedhofe. Vor der Leiche schritten zunächst die Schul- kinder mit ihren Lehrpersonen, eine große Anzahl Kriegs- verwundeter aus dem Krankenhaus Dernbach und von hier, die Mitschüler vom Kaiser Wilhelms Gymnasium in Montabaur mit ihrer Fahne unter Leitung des Herrn Gymnasialdirektors Dr. Jöris, des Herrn Professors Maßfeller und des Herrn Religions- und Oberlehrers Jäger. Außerdem begleiteten die Fahnen fast sämtlicher Birgeser Vereine den Leichenzug. Der Leiche, welche von den Altersgenossen getragen wurde, folgten die Anverwandten und die übrigen Leidtragenden in außergewöhnlich großer Zahl. Der Kriegerverein Birges erwies die militärischen Ehren. Nachdem die Leiche der Erde übergeben war, folgte ein Trauersalat von drei Schüssen und die Musik intonierte das Lied: „Die sie so sanft ruhn.“ Alsdann trat Herr Gymnasialdirektor Dr. Jöris an das offene Grab und widmete dem gefallenen Helden einen kurzen Nachruf, den er begann mit den Worten: „Ja, der Krieg verschlingt die Besten.“ Er entwickelte ein kurzes Lebensbild des Dahingegangenen und sagte ihm nach, daß er der Besten einer war. Von friedliebender lauterer Gesinnung und unverdorbenem Gemüte sollte auch sein späteres Leben nur friedlicher Arbeit gewidmet sein. Kriegerische Reigung sei ihm wohl fern gewesen, jedoch sei er freudig und mit vaterländischer Begeisterung der Fahne gefolgt, als der Ruf an ihn erging. Und daß er seine Pflicht getan, daß er dort, wo ernste und schwere Aufgaben herantraten, seinen Mann gestellt habe, dessen könnten wir versichert sein. Für die Eltern mögen die dem Verstorbenen gewidmeten Worte bei dem herben Verlust, der sie betroffen hat, ein lindernder Trost sein.

† Baumbach, 27. April. Die Ueberführung der Leiche des am 3. Februar in Frankreich gefallenen Lehrers Alois Kilburg auf den Friedhof seines Heimatortes Baumbach gestaltete sich zu einer Kundgebung, wie sie dieser Ort wohl noch nicht gesehen hatte und legte Zeugnis ab für die Verehrung der Verdienste als Soldat, als Lehrer und Kind seines Heimatortes genossen hat. Schon der 11 Uhr Zug brachte eine große Anzahl Teil- nehmer aus nah und fern herbei, die sich stetig durch Zu- zug aus der Umgegend vermehrte. Kurz nach 1 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Die Leiche wurde zu- nächst zur Kirche gebracht, wo der Geistliche Herr Pfarrer Schupp nach einer kurzen Kriegsgebete die Grabrede hielt. Als Spruch hatte er den Satz erwählt: „Süß ist es für das Vaterland zu sterben.“ Ausgehend von dem kurzen Lebenslauf des Gefallenen zeigte er, daß der Tod für denselben tatsächlich jede Bitterkeit verloren hatte. Geboren 1880 zu Baumbach, wirkte er zunächst in einem stillen Orte des Westerwaldes, von dem er nach dem Zeugnis seines damaligen Kreisschulinspektors nur deshalb weg- ging, weil ihm der Wirkungskreis zu eng wurde. Schließ- lich fand er einen dauernden Aufenthalt in Wiesbaden an der Blücherstraße, wo er eine segensreiche Tätigkeit ent- faltet. Kilburg war ein Mann der unermüdblichen Tätigkeit, die er unverdrossen in den Dienst der Schule stellte. Auch dem Vereinsleben widmete er seine Kraft. In Anerkennung dieser rastlosen Tätigkeit wurde er bald in den Hauptvorstand des Kathol. Lehrervereins für den Regbez. Wiesbaden gewählt. Und als die Kriegstrompete erklang, eilte er freudig zu den Waffen und wie er im Felde mit Mut und Begeisterung kämpfte, das zeigte die Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse und seine Ernennung zum Leutnant. Seine stete Sorge galt seinen Untergebenen, die für ihn durchs Feuer gingen. Er galt allgemein als der beste Offizier seines Regiments. Nach einem solchen Leben hätte der Tod für ihn jede Bitternis verloren, er konnte jederzeit kommen, er fand einen, der ihm zu jeder Stunde sichtslos ins Auge schaute.

Auch seine sonstigen Verhältnisse hatte er wohlgeordnet und über seinen Nachlaß verfügt. Er bedachte dabei die Schule seines Heimatortes, den kath. Lehrerverein und den Volksschullehrerverein. Und der Tod nahte sich ihm. Beim Sturm auf die feindliche Stellung durchbohrte ihm die feindliche Kugel die Brust und gottergeben hauchte er als Held und Märtyrer des Vaterlandes seine Seele aus. Man bittete ihn zunächst in Feindesland, um ihm dann in seiner Heimat eine dauernde Ruhestätte zu geben. Nachdem Redner so den Gefallenen als Lehrer, Kollegen und Soldat gezeigt hatte, wandte er sich an die Mutter des Verstorbenen, die er an die schmerzliche Mutter Gottes erinnerte, an den Vater, dem er das Opfer Abrahams vorführte, an die vielen lieben Feldgrauen, denen er den Verstorbenen als erhabenes Vorbild der jederzeitigen Todesbereitschaft vor Augen stellte; an die Lehrer, denen er zeigte, wie der Verstorbene geholfen habe, die vielen Vorurteile, die dem Streben des Lehrerstandes noch hinderlich im Wege ständen, niederzureißen, damit er endlich die Stellung erlange, die ihm gebühre. Den Schluß bildete die Mahnung an die Gemeinde, das Grab des Gefallenen stets in Ehren zu halten. Nach der Ansprache, die in der überfüllten Kirche stattfand und der manche Teilnehmer deshalb nicht beimohnen konnte, setzte sich der endlose Trauerzug zum Friedhof in Bewegung. Ganz Baumbach beteiligte sich am Zuge, zwei Militärkapellen waren zugegen. Hinter dem Sarge schritten Offiziere des Reserve-Regimentes Nr. 80, dem der Gefallene angehört hatte, dann eine große Anzahl von Verwundeten aus den nächsten Lazaretten, viele Lehrer aus der Umgegend und besonders aus Wiesbaden, sowie eine Anzahl von Vereinen mit Fahnen aus der Umgegend. Nachdem die Ehrensalve über das Grab verflungen war, widmete der Vertreter des Offizierkorps dem Gefallenen einen kurzen Nachruf, Herr Rektor L h o m m e s, der Ehrenvorsitzende des kath. Lehrervereins sprach über seine Tätigkeit als Mitglied des Hauptverbandes, der Rektor der Blücher-Schule zeigte ihn als Kollegen und der Nachfolger in seiner Klasse, Herr Schmidt schilderte das ideale Verhältnis Kiburgs mit seinen Schülern. Nie und nimmer werde er den Augenblick vergessen, in dem er den Kindern den Tod ihres geliebten Lehrers mitgeteilt habe. Herr Reiser (Wiesbaden) zeigte den Verstorbenen als Mitglied des Zweigvereins Wiesbaden und Herr Pabst (Wiesbaden) als Förderer der Ideen des Volksschullehrervereins. Sämtliche Redner legten Kränze am Grabe nieder. So ruht Kiburg nunmehr in heimischer Erde: geliebt von seinen Kindern, geachtet von seinen Mitbürgern, unvergessen von seinen Freunden und Kollegen, war er von den Besten der Beste, von den Tapferen der Tapfersten — ein Mann, ein Lehrer, ein Held.

49. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Wiesbaden, 26. April 1915.

Die diesjährige Tagung des Kommunallandtages, welche voraussichtlich nur drei Vollsitzungen umfassen wird, wurde heute Nachmittag durch den stellvertretenden Königl. Kommissar Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner mit einer Ansprache eröffnet. In derselben verleiht er seiner zureichenden Hoffnung auf einen für uns glücklichen Ausgang des Krieges Ausdruck, zollt seinen Dank der bewaffneten Macht zu Wasser und zu Land und seiner Anerkennung dem Zusammenarbeiten der Selbstverwaltungskörper mit den staatlichen Behörden in den Fragen der Volksernährung. Im weiteren erwähnt er die Eröffnung der Frankfurter Universität, die hundertste Geburtstagsfeier des Fürsten Bismarck und gedenkt der vielen Beamten der Bezirksverwaltung, welche ihr Leben auf dem Schlachtfelde haben lassen müssen. Vorlagen der Staatsregierung liegen nicht vor. Von den Vorlagen des Landesausschusses werden hervorgehoben die betreffende die nachträgliche Genehmigung der Kriegsverfälschung auf Gegenseitigkeit, durch die der Bezirk für die anderen Provinzen vorbildlich geworden sei, sowie eine weitere betr. die Fürsorge für Kriegsbeschädigte. — Den Vorsitz übernahm zunächst das älteste Mitglied der Versammlung, Geh. Kom.-Rat Hummel-Hochheim (1834 geboren). Zum Präsidenten wurde Geh. Justizrat Dr. Hunner-Frankfurt, zu seinem Stellvertreter Justizrat Dr. Albert-Wiesbaden gewählt. Geheimrat Dr. Hunner bezieht in diesen Tagen seinen 79jährigen Geburtstag. Das Haus brachte ihm aus diesem Anlaß seine Glückwünsche dar. — Die zweite Vollsitzung findet am nächsten Donnerstag, vormittags 9 Uhr, statt. Zum Schluß beauftragte das Haus seinen Vorstand mit der Absendung eines Begrüßungs- u. Guldigungs-Telegrammes an Kaiser Wilhelm.

Vermischte Nachrichten.

† Köln, 24. April. (Ein Witz des Kindes.) Ein kleines Mädchen bot auf der Straße Zeitungen mit dem Aufsat: „7500 Russen gefangen!“ Ein Vorübergehender bemerkte: „Das ist mir zu wenig.“ Prompt antwortete die Kleine: „Dann laß dir zwei Zeitungen, dann hab' du fußgebend.“

† Berlin, 26. April. Einer umfangreichen Papiergeldfälschung ist, der „Vossischen Zeitung“ zufolge, die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. In einem Hause in der Mödernstraße wurden in einer Drei-Zimmer-Wohnung das vollständige Material einer Werkstätte zur Herstellung von falschen Scheinen und für etwa 3000 Mark fertiges gefälschtes Papiergeld entdeckt.

* Der Anschlag auf den Khediven. Das Reutersche Bureau meldet aus Kairo: Khalil, der den Mordanschlag auf den Sultan von Ägypten unternahm, wurde gehängt.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife**

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, a Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Neueste Nachrichten. Großer Sieg der Türken.

Die feindlichen Stellungen im Sturm genommen. — Flucht des Feindes. — Ein feindlicher Transpordampfer gesunken, ein Kriegsschiff beschädigt. Vier Brigaden ins Meer getrieben.

* Konstantinopel, 27. April. (W. B. Nichtamtlich.) Das türkische Hauptquartier teilt mit: Die Ufer von Sighin Dere, westlich von Seb ul Bahr, sind vom Feinde gesäubert. Der Feind, der in der Nähe von Kaba Teps gelandet war, bemühte sich unter dem Schutze des Feuers seiner Schiffe sich in seiner Verteidigungsstellung zu halten.

Heute früh nahmen unsere Truppen die genannten Stellungen im Sturm, zwangen den Feind, sich auf seine Front zurückzuziehen und fügten ihm außerordentlich schwere Verluste bei. Ein Teil des Feindes, der nach dem Meere zu flieht, flüchtet sich in seine Schaluppen und entfernt sich schleunigst. Diejenigen, die nicht fliehen können, entfallen die weiße Fahne und ergeben sich in Massen.

Wir haben festgestellt, daß ein feindlicher Transpordampfer, von den Geschossen unserer Artillerie getroffen, vor Ari Burun sank.

Eine in letzter Stunde 4.30 Uhr eingetroffene Meldung besagt, daß die feindlichen Streitkräfte, welche auf vier Brigaden geschätzt werden, an der Küste von Kaba Teps ins Meer geworfen worden sind.

Ein feindlicher Kreuzer wurde mit zerbrochenem Mast und havariertem Hinterstück nach Tenedos geschleppt.

Die Landungsgruppen zum Rückzug gezwungen!

WTB Konstantinopel, 27. April. Das Große Hauptquartier teilt mit: Der Feind versuchte unter dem Schutze seiner Kriegsschiffe an vier Punkten an der Westküste von Gallipoli zu landen, nämlich an der Mündung des Sighin Deves, im Küstenstrich von Ari-Burun, westlich von Kaba-Teps, an der Küste von Tele-Burun sowie in der Umgebung von Kumlale. Die feindlichen Truppen, die an dem Küstenstrich von Tele-Burun gelandet waren, wurden durch einen Bajonettangriff unserer Soldaten in das Meer zurückgedrängt. Die Truppen, die bei Ari-Burun an das Land gegangen waren, versuchten vorzudringen, wurden aber durch einen Angriff unserer Truppen zum Rückzug gezwungen und wieder an die Küste gedrängt. Ein Teil der feindlichen Streitkräfte in dieser Gegend mußte gestern nacht eilig auf die Schiffe entfliehen. Unsere Truppen setzten heute ihre Angriffe an allen diesen Punkten erfolgreich fort.

Sultan Mehmed Reshad Ghazi.

Konstantinopel, 27. April. (WTB. Nichtamtlich.) Der Ministerrat hat beschlossen, den Sultan zu bitten, den Titel „Ghazi“ (der Siegreiche) anzunehmen. Der Beschluß des Ministerrats lautet:

„Da die vielen Erfolge, die mit Gottes Hilfe durch die kaiserliche Armee und Marine an den verschiedenen Stellen errungen worden sind, namentlich die großen Siege bei den Dardanellen als herrliche Siege sich herausstellen, die es gewissermaßen notwendig machen, daß der ruhmreiche Titel „Ghazi“ dem allerhöchsten Namen Eurer Majestät hinzugefügt werde, und da das bezügliche Fetwa des Scheik ul Islam Eurer kaiserlichen Majestät schon vorgelegt worden ist, bitten wir ehrsüchtig um die Ermächtigung, dem Namen Eurer Majestät gleich dem Ihrer Erlauchten Ahnherren den ruhmreichen Titel hinzuzufügen zu dürfen.“

Telegramm.

WTB Konstantinopel, 28. April. (Nichtamtlich.) Beim gestrigen Empfang aus Anlaß des Jubiläums des Sultans teilte der Kriegsminister ein Telegramm des Befehlshabers der 5. Armee, Emir Pascha mit, daß

das Zentrum und der rechte Flügel des Feindes vollständig geschlagen und Ordnung vorhanden sei, und daß der linke Flügel geschlagen werde.

* Brindisi, 27. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) 8 Uhr abends. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Nach den bisherigen Feststellungen wurden von der Besatzung des französischen Panzerkreuzers „Leon Gambetta“ 108 Mann gerettet.

Statt Karten!

Maria Görg
Peter Gerz
Verlobte.

Montabaur, 25. April 1915.

Nachruf.



Am 27. April verschied infolge Wundstarrkrampfs nach schwerem Leiden ein Krankenpfleger, ehrwürdige

Bruder Kilian
(Stephan Pfister).

Seit Kriegsbeginn war er im Vereinslazarett Montabaur unermüdlich tätig; er hat es verstanden, sich durch sein Wirken in hohem Maße die Zuneigung und Dankbarkeit der Verwundeten und die Anerkennung der unterzeichneten Kommission zu erwerben.

Alle, die ihn gekannt haben, werden ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Montabaur, den 28. April 1915.

Königl. Lazarettkommission
der Vereinslazarette Montabaur u. Dernbach.
Dr. Wentrup. Sanitätsrat Dr. Thewalt.
Dr. Müller.

Todes- + Anzeige.

Heute nachmittag 3 Uhr entschlief dahier sanft und gottergeben nach langem, schwerem mit großer Geduld getragenen Leiden, wohl vorbereitet durch den öftern Empfang der hl. Sakramente der kath. Kirche mein lieber Gatte, unser unvergeßlicher Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Nikolaus Strunk,
Buchbindermelster,

im Alter von 67 Jahren.

Montabaur, Vallendar, Stettin, Eschhofen, Rauenthal, Völklingen und Karibib (Deutsch-Südwestafrika), den 26. April 1915.

Im Namen der Hinterbliebenen:
In tiefer Trauer:

Frau Nikolaus Strunk
geb. Kraß.

Das Traueramt wird Donnerstag, den 2. April, morgens 7½ Uhr abgehalten; die Beerdigung ist unmittelbar darauf.

Persil
für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Eltern und Vormünder

stehen jetzt vor der wichtigen Frage, welchen Beruf die Kinder einschlagen sollen. Die beste Ausbildung für den kaufmännischen Beruf gewährt ein Kursus in der

Priv. Handelschule
von Bernd Böhne, Neuwied,
Bahnhofstr. 71, Fernspr. 432.
Gegr. 1905. Prospekt gratis.
Tages- und Abendkurse.
Beginn jederzeit.

Korn- u. Haferstroh
sowie Heu

zu verkaufen.
Peter Hoffbach,
Montabaur, Altmannshausen.

Formulare zu
Führungs-Attesten
sind vorrätig in der
Areiblatt-Druckerei

Jüngere Kontoristen
sucht Stelle auf
Büro. Zu erfragen in
Geschäftsstelle.

Gemeindesteuern
und Kirchensteuern
werden bei Abnahme
Buch ohne Preiserschöpfung
Ort und Namen angegeben.
Areiblatt-Druckerei
Montabaur.

**Prima
Apfelwein**
wieder eingetroffen. Zum
sehen von Bäumen jeder
Art, empfiehlt Markt.